

gie — steht unter dem Gesetz der Analogie, ist uneigentlich, mehr unähnlich als ähnlich (vgl. die bedeutsame Erklärung des *Lateranense IV.*, DENZ. 432). Würde diese Einsicht auf Grund der Lektüre und Meditation der hier zusammengetragenen Texte erneut und intensiver realisiert, so hätte das Buch eine wichtige Aufgabe erfüllt.

München

Heinz Robert Schlette

STIEGLECKER, HERMANN: *Die Glaubenslehren des Islam*. Verlag Ferdinand Schöningh/München-Paderborn-Wien. 1. Lieferung: *Vorfragen und Spekulative Dogmatik*, 1959, S. 1—160, br. 14,— DM; 2. Lieferung: *Die Geoffenbarte Dogmatik*, 1960, S. 161—320, br. 14,— DM.

Obwohl die Islamwissenschaft über eine stattliche Reihe von Darstellungen der islamischen Religion verfügt, kommt dem vorliegenden Werk eine ganz besondere Bedeutung zu.

Der Verf., Dr. phil. H. STIEGLECKER (Weltgeistlicher), ist seit vielen Jahren als Professor für Altes Testament an der Lehranstalt des Chorherrenstiftes St. Florian bei Linz (Ober-Österreich) tätig und seit seiner Promotion im Jahre 1921 mit einer Reihe von Abhandlungen zur Religionsgeschichte des Orients an die Öffentlichkeit getreten. Auf Grund von 30jährigen Studien der Originalliteratur ist das Werk entstanden, dessen erste beiden Lieferungen jetzt vorliegen (das Gesamtwerk wird fünf bis sechs Lieferungen umfassen). Während meines Studiums in St. Florian hatte ich seinerzeit immer wieder Gelegenheit, das Wachsen des Werkes zu beobachten und in Gesprächen mit dem Verf. manches über die Probleme dieses seines Forschungsgebietes zu hören. Seine eigene Art, die Probleme an ihren Wurzeln zu packen und stets die Quellen zu befragen, machte es (zusammen mit seinen ehrfurchtgebietenden Sprachkenntnissen) schon damals deutlich, daß hier ein Werk im Entstehen war, das für die Islamwissenschaft von großer Bedeutung sein würde. Dazu kommt, daß Verf. auch allgemein für diese Arbeit prädestiniert ist, da es ihm als scholastisch gebildetem, an dem aristotelischen Denken geschultem katholischem Theologen sehr viel einfacher ist, in die Kategorien islamisch-theologischen Denkens einzudringen. [Zu dieser Erscheinung vgl. jetzt A. SCHIMMEL: *Islam und Katholizismus* (Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim, 12). (1961) 1—6.] Tatsächlich ist der Kenner oft überrascht, wie sehr doch die aristotelische Vorstellungswelt aus den islamischen Erörterungen hervorleuchtet.

Am Beginn der Arbeit, über die als Motto die schönen Worte aus *Jo 4, 6 ff.* gesetzt sind, stand die Erkenntnis, daß die erste Voraussetzung für ein Gespräch mit dem Mohammedaner eine Kenntnis seiner Religion ist, und zwar der Religion, so wie sie der gläubige Mohammedaner selbst sieht. Entsprechend dieser Zielsetzung bringt das Werk die Lehren, Beweise und Gegenbeweise der islamischen Theologie, „ob sie dem Nichtmuslim verständlich erscheinen oder nicht“ (S. 1).

Die islamische Glaubenslehre gliedert sich in zwei Teile: in die spekulative und in die geoffenbarte Dogmatik.

Die 1. Lieferung klärt die Vorfragen (Name und Anlage der islamischen Dogmatik und philosophische Begriffe) und bringt die gesamte spekulative Dogmatik: die Lehre über die Prädikate Gottes, über die Werke (mit der wichtigen Frage nach Freiheit und Vorherbestimmung), über Gut und Böses, über die Frage nach den „Pflichten“ Gottes und über die Namen Gottes. Schon die 1. Lieferung beginnt mit der Darstellung der geoffenbarten Dogmatik, die dann in der 2.

Lieferung fortgeführt wird: die Lehre von der Prophetie und den einzelnen Propheten. Nach Adam, Abraham, Noe, Josef, Moses, David, Salomon u. a. gilt ein langer Abschnitt Jesus Christus (S. 252 ff. = § 433 ff.), der im Koran als Prophet gepriesen wird. In diesem Zusammenhang werden die Menschwerdung und die Gottheit Christi und das Werk der Erlösung behandelt. Das reiche Material zur christlich-islamischen Polemik darf eine besondere Aufmerksamkeit beanspruchen.

Der Behandlung der einzelnen Glaubenslehren ist oft eine Vorbemerkung vorausgeschickt, die den Leser mit der islamischen Problematik vertraut machen soll. Die Darlegung der Glaubenslehren ist älteren und neueren islamischen Werken entnommen, wobei die verschiedenen theologischen Schulen (vor allem die Aš'ariten und die Mu'taziliten) sowie neuere Richtungen zu Wort kommen. Die Meinungen der Ši'iten und anderen Sekten werden gelegentlich bei den verschiedenen, einander widersprechenden Lehrmeinungen behandelt. Das ganze Werk ist in Paragraphen eingeteilt, die die Benutzung sehr erleichtern (bis Ende der 2. Lieferung werden 568 Paragraphen gezählt).

Eine ihm ganz gerecht werdende Würdigung wird dieses Werk erst nach Vorliegen aller Lieferungen finden können. Es sei hier nur die Frage gestellt, warum Verf. nicht eine genauere und modernere Umschrift für die arabischen Worte gewählt hat. Über die von ihm benutzten Quellen wird er wohl in einer Einleitung, die offensichtlich erst am Schluß geliefert werden soll, handeln. Dort werden sicherlich auch die genauen bibliographischen Angaben zu finden sein.
Münster i. W.

Dr. Dr. Ernst Hammerschmidt, B. Litt.

VERSCHIEDENES

BUCSAY, MIHALY: *Geschichte des Protestantismus in Ungarn*. Evangelisches Verlagswerk/Stuttgart 1959, 230 S. Brosch. DM 12,80

Vf., Professor der Kirchengeschichte an der theologischen Akademie der Reformierten Kirche in Budapest, ist durch Professor Krimm, Direktor des Diakoniewissenschaftlichen Instituts in Heidelberg, zu vorliegendem Werk angeregt worden, um so dem Bedürfnis der deutschsprachigen Leserschaft nach einer neuzeitlichen zusammenhängenden Darstellung der Geschichte des ungarischen Protestantismus entgegenzukommen. Nach einem Überblick über Land, Volk, Sprache, Urreligion und Christianisierung der Ungarn zur Zeit der Landnahme sowie des ungarischen Christentums im Mittelalter wird man bekannt gemacht mit der Ausbreitung, dem Erstarken und den Auswirkungen der reformatorischen Bewegung in den ungarischen Ländern. Besonders ausführlich und eingehend wird das 16. Jh. als das der „Grundlegung“ der Reformation dargestellt. In den Kapiteln über Gegenreformation und Orthodoxie (1608—1715), über Absolutismus und Aufklärung (1715—1791), über Romantik, Frühliberalismus und Revolution (1790—1848), über Reaktion, Liberalismus und Nationalismus (1848—1918) wird ein anschauliches Bild der Fortschritte und der Rückschläge der reformatorischen Bewegung in den Räumen der ungarischen Tiefebene geboten. Bedauerlich ist es, daß die Darstellung der Entwicklung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirchen in Ungarn seit 1918 mit nur 10 Seiten abgetan wird. Das erklärt sich freilich aus der Zwangslage eines Kirchengeschichtlers hinter dem Eisernen Vorhang, der sich der Wahrheit verpflichtet weiß, die er aber nicht sagen darf. Kartenskizzen und Fotos veranschaulichen in wohlthuender Weise